



ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler  
HANS GEORG ZACHAU an

JUTTA LAMPE

bei der öffentlichen Sitzung im Großen Saal  
des Konzerthauses Berlin Am Gendarmenmarkt  
am 15. Juni 1998

PETER BUSMANN sprach die Laudatio auf JUTTA LAMPE:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
sehr geehrte Festversammlung,  
liebe Frau Lampe,

in der Umgangssprache zeugt es von allgemeiner Verehrung und  
beim Theater ist es ein Zeichen für professionellen Respekt, wenn  
von Schauspielerinnen in der dritten Person die Rede ist:

Die Neuberin, die Duse, die Körner, die Dorsch, die Koppenhöfer,  
die Bergner, die Wimmer.

Das Kapitel des Ordens Pour le mérite sieht die Schauspielerin  
Jutta Lampe in der Reihe dieser großen Namen, und deshalb hat  
es sie vor einem Jahr in den Kreis seiner Mitglieder gewählt.

Mein Kollege Rolf Gutbrod hat mich gebeten, diese ehrenvolle  
Laudatio zu übernehmen, und ich tue es mit Freude!

Ich beginne mit einem Erlebnis aus der jüngeren Zeit, einer Auf-  
führung des »Hausbesuch« von Rudolf Borchardt mit Edith Clever  
in der Schaubühne am Lehniner Platz. Ich diskutierte mit einem  
Freund die Szene, in der Jutta Lampe als Rosie lang und ausführ-  
lich aus ihrem Tagebuch vorliest. Der Freund wischte jegliche Kri-  
tik an der Länge dieser Szene vom Tisch mit den Worten: »Sie  
bleibt die Lampe, selbst wenn sie aus dem Berliner Telefonbuch  
vorlesen würde!«

Und nach ihrem letzten Abgang nach dem Schlußapplaus ergänzte  
er: »Jeder Zoll eine Königin.«

Das war unser subjektiver Eindruck. In der offiziellen Rezeption  
lese ich als Überschrift nicht Königin, nein: Göttin!

Das ist schon mehr als Respekt und ein Ausspruch des Philosophen  
Klages fällt mir ein: »Alle Welt ist beseelt — nur der Mensch ist  
begeistert!«

Und ein Ort der Begeisterung ist das Theater, sein eigentliches  
Medium ist die Sprache und das Medium dieses Mediums ist der

Schauspieler selbst.

Was der heute zu ehrenden Schauspielerin dabei im hohen Maße zu eigen ist, ist Einfachheit und Natürlichkeit auszustrahlen, so daß das Publikum nicht annähernd das Gefühl hat, die Schauspielerin Jutta Lampe wollte sich selbst darstellen.

In seiner Laudatio zum Berliner Theaterpreis, den Jutta Lampe 1992 erhalten hat, sagte der Heidelberger Intendant Peter Stolzenberg: »Wer sich in den letzten 25 Jahren für das Theater, dort wo es wichtig war, interessierte, kennt die Reihe der Aufführungen, die mit Jutta Lampe als Lady Milford in »Kabale und Liebe« begann, kennt den legendären Tasso und damit die sprachlichen und gestischen Stilisierungen ihrer Leonore, kennt das »Züricher Abenteuer und sein Scheitern«.«

Ich glaube, daß auch das Scheitern von dem Laudator zu Recht erwähnt wurde, denn nur wer durch Tiefen und Unsicherheiten, durch Scheitern und Leiden gegangen ist, kann zu Größe gelangen. Mit Blick auf Ihren Lehrer, Eduard Marcks in Hamburg, und vor allem den Regisseur Peter Stein möchte ich Sie selbst zitieren: »Bei Stein erlebte ich zum ersten Mal, wie es ist, wenn man sich auf der Bühne spüren kann, mit seinem eigenen Körper, so wie man ist und aussieht, ... dann die Wichtigkeit des Textes und die Liebe zum Wort.«

Aus diesen Ihren Worten spürt man, daß Sie Ihre Kunst als ein Handwerk verstehen, und gutes Handwerk — das kann ich bestätigen als jemand, der seinen eigenen Beruf auch als Handwerk sieht — hat immer zu tun mit

1. sorgfältiger Arbeitsvorbereitung und Ausdauer,
2. liebevoller Konzentration auf das Werk und
5. Beschränkung auf die professionell beherrschten Mittel.

So verstehe ich es, wenn Sie nicht zur Regie drängen, sich vielmehr den starken und kongenialen Regisseur wünschen, oder die Regisseurin wie z. B. Margarethe von Trotta in dem erschütternden Film: »Die bleierne Zeit«.

Stehen Sie dann auf der Bühne oder vor der Kamera, merkt man Ihnen die vorangegangene fast klösterlich-disziplinierte Arbeit nicht mehr an, und scheinbar mühelos verkörpern Sie immer wieder neu die Gestalten wie die androgyne Figur des Orlando, wo der Kritiker bewundernd ausruft: »Sie kann alles, sie kann, sie kann!«

Ein großer Teil meiner Bewunderung für Sie basiert auf der Tatsache, daß Sie, soviel ich weiß, bis jetzt jedem Angebot widerstanden haben, speziell für das Fernsehen zu arbeiten.

Der eigentliche Ort Ihres Wirkens ist ja das *Theater*, das Theater selbst. An jedem Abend entsteht wieder alles neu, während der Aufführung und durch die Aufführung.

Ich glaube, eine Würdigung Ihrer Person würden Sie selbst als

unvollständig empfinden, wenn ich nicht auf Ihre Zeit an der Berliner Schaubühne eingehen würde. Diese heute schon legendäre Schaubühne, die Sie mitgegründet haben, war ja seinerzeit so etwas wie ein Gegenentwurf zum Theater, wie es ihn in allen Zeiten in der Geschichte des Theaters gegeben hat und geben mußte und wie wir es auch in diesen Tagen wieder erleben.

Die Schlüsselworte dieser wichtigen Zeit heißen: Ensemble, Mitbestimmung und immer wieder: Arbeit, Arbeit, Arbeit.

Der Glanz Ihrer Kolleginnen und Kollegen — ich nenne unter vielen anderen nur Edith Clever, Bruno Ganz, Libgart Schwarz, Michael König —, dieser Glanz fällt in dem Maße auch auf *Ihre* Persönlichkeit, wie Sie selbst sicher sein können, daß die Genannten sich auch über *Ihre* Auszeichnung freuen können.

Schier endlos scheint die Reihe der Aufführungen dieser Zeit, unter den neuen Autoren leuchten die Namen von Peter Handke und Botho Strauß, unter den Regisseuren Kurt Hübner, Claus Peymann und immer wieder Peter Stein.

Aktuell verwandelt sich dieser Rückblick in einen Ausblick, wenn ich an Ihre augenblickliche Arbeit in Wien denke mit dem Stück: »Die Ähnlichen« von Botho Strauß, in der Regie von Peter Stein. Dies Ereignis zeigt in wunderbarer Weise die Verbindung von Kontinuität und Aufgeschlossenheit für Neues in Ihrer Arbeit. Ich nutze diese Gelegenheit, Ihnen zu diesem neuerlichen Erfolg zu gratulieren und heiße Sie im Kreis des Ordens willkommen.

Frau LAMPE dankte wie folgt:

Dies ist eine ungewöhnliche, eine große Auszeichnung für mich, sicher die größte in meinem Leben, für die ich mich von Herzen bedanke und die mich tief bewegt.

Dieser Orden hat — bei aller Freude — etwas Überwältigendes, trifft er doch mit seiner ganzen Leuchtkraft auf einen einzelnen Menschen, — und bei mir auf einen Menschen, der seine Arbeit immer als Ergebnis einer gemeinsamen Anstrengung mit vielen anderen Menschen, die für das Gelingen jedes Theaterabends mitverantwortlich waren, erlebt und erfahren hat. Das ist natürlich überall am Theater so, denn Theater kann man nicht alleine machen. Trotzdem habe ich es immer als ein ganz besonderes und großes Glück empfunden, daß ich an einer so einzigartigen Konstellation von Menschen, wie es sie an der Schaubühne in ihren guten Jahren gab, teilhaben durfte. Eine zutiefst ernsthafte und geglückte Mischung von Theorie und Praxis, wie ich es vorher nicht kannte, nur von Stanislawskis Arbeit in Moskau am Künstlertheater gelesen und mir immer erträumt hatte.

Dieses gemeinsame Arbeiten an der Schaubühne hat mich sehr geprägt, und ich wüßte gar nicht, welche Schauspielerin ich heute wäre, wenn ich diese aufregende Zeit nicht hätte miterleben dürfen, mit all diesen vielen, für mich wichtigen Menschen, auch Lehrern: Regisseuren, Schauspielern, Dramaturgen, Bühnenbildnern, Kostümbildnern. Ihnen möchte ich allen Dank sagen, und ich empfinde es so, daß auch sie heute an meiner Auszeichnung, Ehrung und damit verbundener Freude teilhaben.

Danke.